Von Träumen und Prophetie

Das "Prophetische Bulletin" der Stiftung Schleife in Winterthur wird Ende März 25-jährig. Wer prophezeit was? Und wie steht es mit der Erfüllung? Antworten von Thomas Bänziger, dem aktuell verantwortlichen Redaktor des Bulletins



Thomas Bänziger

IDEA: Der Name des Bulletins der Stiftung Schleife ist nicht alltäglich. Wer prophezeit im Prophetischen Bulletin?

Thomas Bänziger: Der Name erinnert mich an die "Prophezei" des Reformators Huldrych Zwingli. Zwingli versammelte unter diesem Namen damals ab 1525 täglich Menschen mit ihren Bibeln, um auf Gottes Wort zu hören. Als Stiftung Schleife kommen wir aus dieser reformierten Tradition und im Bulletin möchten wir gemeinsam auf Gottes Weisung für unsere Zeit hören. Wir drucken dabei Texte aus unserer Mitte ab und fragen Freunde und Weggefährten um Beiträge an.

Prophetien haben oft polarisiert. Wie erleben Sie dies heute?

Ich glaube, die Tatsache, dass Gott heute noch zu uns Menschen spricht, wie er es in biblischen Zeiten getan hat, ist im Leib Christi quer durch die Denominationen breit akzeptiert. Das "Hörende Gebet" ist immer weiter verbreitet - auch in Kreisen, in welchen das vielleicht vor ein paar Jahrzehnten noch ungewohnt war. "Meine Schafe hören meine Stimme", sagt Jesus ganz lapidar in Johannes 10,27. Gleichzeitig polarisieren Prophetien in den letzten Jahren ganz besonders dort, wo sie mit einer politischen Agenda vermischt wurden – denken wir an die letzten Wahlen in den USA. Diese Gefahr haben wir im Bulletin mehrmals thematisiert. Wir müssen in unseren Kirchen der prophetischen Bewegung aber die Chance geben, aus Fehlern zu lernen und zu wachsen, so wie das mit anderen Gaben und Bereichen auch geschieht. Wir haben uns aber bewusst nicht einseitig zu diesen politisch brisanten Themen geäussert. Im Gegenteil haben wir uns für den "höheren Weg" ausgesprochen, auf dem wir gegensätzliche Ansichten akzeptieren, stehenlassen und das höhere Gemeinsame in Christus suchen. Gleichzeitig gibt es Bereiche, zu denen man sich äussern muss - ganz im reformierten Sinn des prophetischen Wächteramtes - und das muss im guten Sinn polarisieren. Gottes Reden zu uns Menschen hat immer polarisiert, denken wir an den Widerstand, der Jeremia entgegenwirkte.

Wie definieren Sie Prophetie?

Im griechischen Wort für Prophet steckt die Wurzel für "sprechen". Die Vorsilbe "pro" kann sowohl "für" als auch "vorher" bedeuten, also "für" jeinanden sprechen oder "hervorsagen" bzw. "vorhersagen". Wer prophetisch spricht, spricht im Namen Gottes. Dabei ist die Schrift die höchste Quelle göttlicher Offenbarung und Autorität und die einzige Grundlage für unsere Lehre, das ist klar. Aber wir alle benötigen Gottes Weisung für unser tägliches Leben, seine Führung. Und dabei können nach 1. Kor 14,31 "alle prophetisch reden". Neben der Gabe der Prophetie (1. Kor 12) gibt es das prophetische Amt (Eph 4,11). Im Alten Testament werden die Propheten auf Hebräisch als nabi ("Berufener") oder choseh ("Seher") bezeichnet. Propheten hören in beiden Testamenten Gottes Stimme, sie sehen Visionen, haben Träume, begegnen Boten Gottes. Seit Pfingsten haben wir die Zusage, dass Gottes Geist auf alles Fleisch ausgegossen wird und alle Träume und Visionen haben können (Apg 2 zitiert aus Joel 3). Wie Gott zu den Menschen spricht, hat sich durch die Bibel hindurch und seit biblischen Zeiten nicht verändert. Es ist für jede Person unterschiedlich, aber Gott kommuniziert mit uns - sei es ein kleiner Gedankenblitz im Alltag oder das Empfinden von Frieden über einer Sache.

Manche Buchautoren führen Statistik, wie viele biblische Prophezeiungen bereits erfüllt sind. Falls Sie eine solche über das Bulletin führen, wie sieht die Bilanz aus?

So etwas wäre nur zu spezifischen Worten für die Zukunft möglich. Biblische Auslegung, Wahrheiten, die wir für unsere Zeit beleuchten, behalten ihre Gültigkeit. Spezifische Worte können sich langsam entfalten. Ein Beispiel wäre das im Bulletin 4/2•16 veröffentlichte Wort von Lilo Keller, dass sich in europäischen Städten Unruhen verstärken werden. Diese Tendenz ist bereits sichtbar. Andererseits sind spezifische prophetische Worte immer auch dafür da, dass sie uns ins Gebet treiben und wir gerade dafür einstehen, dass Gottes Gnade grösser ist als das Gericht. Ich möchte an dieser

Stelle exemplarisch drei Worte aufgreifen, die sich erfüllten. 1. Lilo Keller sah vor einigen Jahren die Bedrohung Europas durch Russland und schrieb darüber im selben Bulletin. Sie sah, wie Russland ein Schleppnetz nach Europa auswarf. Der Angriffskrieg auf die Ukraine hat das bestätigt. 2. Im Jahr 2004 druckten wir eine Vision von Lilo Keller ab, in welcher sie eine grosse Zunahme des Antisemitismus in Europa sah. Seit dem 7. Oktober ist der Antisemitismus sprunghaft angestiegen. Was sollen wir mit solchen Worten anfangen? Wir sollen für das jüdische Volk und gegen Antisemitismus einstehen! 3. In der Anfang Jahr erschienenen Ausgabe beschreibt Andreas Keller einen Traum, in welchem ihm anhand eines schlingernden ICE-Zuges die wirtschaftlichen Herausforderungen Deutschlands gezeigt wurden. Wenige Wochen danach las ich in der Gratiszeitung 20 Minuten zufälligerweise einen Artikel über die deutsche Wirtschaft, in der das Strudeln anhand der Deutschen Bahn veranschaulicht wurde. Ich dachte für mich, das liest sich wie der Artikel im Bulletin ... Aber nur den Ist-Zustand zu beschreiben, ist noch keine prophetische Weisung. Im Wort von Andreas Keller ging es um die Gebetsstrategie, wie wir für Deutschland einstehen, dass aus der Not ein neuer Hunger nach Jesus entsteht.

Wie stehen die beiden Aspekte – Botschaft für die Zukunft und in die Gegenwart – im Bulletin zueinander?

Ein Schwerpunkt ist Gottes Botschaft in unsere Zeit. In der aktuellen Ausgabe haben wir einen Artikel von Marc Dupont abgedruckt, der mit einem starken Eindruck von Gott in die Schweiz kam, dass wir uns als Christen noch einmal neu heiligen müssen. Das ist nichts anderes als solide biblische Wahrheit. Wie wenn Gottes Fokus noch einmal auf diese biblischen Stellen rückt, dass wir als Christen uns ganz auf Gottes Werte ausrichten müssen. Gleichzeitig möchten wir Gottes Reden für die Zukunft Raum geben, denn Gott tut gemäss Amos 3,7

nichts, ohne es seinen Propheten zu offenbaren. Ich persönlich habe stark den Wunsch, mit unseren Beiträgen den Leib Christi zu ermutigen, weil ich viel Entmutigung und Resignation wahrnehme. Angesichts der zunehmenden Säkularisierung, der vielen Kirchenaustritte und der zahlreichen Spannungen in Teams ist Zukunftshoffnung eine der stärksten Herzensressourcen, die wir benötigen.

In der ersten Ausgabe des Prophetischen Bulletins schrieb der Schleife-Gründer: "Zurzeit haben wir noch keine Erweckung in Europa, aber sie ist uns verheissen, und sie wird kommen." Wie ordnen Sie als heutiger Verantwortlicher des Bulletins diese Prophetie ein?

Hier sind wir genau beim Thema Hoffnung: Ich glaube nicht, dass ich ohne die Hoffnung, dass Gott Europa noch einmal eine Chance geben wird, im kirchlichen Kontext arbeiten würde. Geri Keller hatte in den letzten Wochen vor seinem Tod im April 2023 noch einen eindrücklichen Traum von der kommenden Erweckung. Auch mich bewegen, seit ich 20 Jahre alt bin, mehrere Träume von einem kommenden Aufbruch. Letztlich waren es sogar diese Träume, die mir überhaupt die Perspektive gaben, den Pfarrberuf zu erlernen. Aufbrüche resultierten oft aus Zeiten der Krise, denken wir an die Reformation in Zürich, die ich anfangs erwähnte. Zwingli erkrankte 1519 an der Pest, die Seuche wütete in Zürich, aber im Anschluss daran fand der reformatorische Aufbruch statt. Dasselbe beobachten wir bei den Erweckungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In Wales beschwerten sich die Pastoren über den geistlichen Zustand ihrer Kirchen. Aber diese Not trieb sie ins Gebet und führte schliesslich zum Aufbruch von 1904. Zeiten der Not sind eine Chance für Gottes Eingreifen. Deshalb benötigen wir diese Hoffnung in unseren Herzen.

Interview: David Gysel

schleife.ch/prophetisches-bulletin

